

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)**

225 (20.8.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-694539](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-694539)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Telefon: 3446. Bei Fernbestellungen sind die Postgebühren mit zu zahlen. Bei Fernbestellungen sind die Postgebühren mit zu zahlen. Bei Fernbestellungen sind die Postgebühren mit zu zahlen.

# Nachrichten für Stadt und Land

## Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Dampfschiffverleger: Dr. De. Konrad Barisch, gleichzeitig Politik, Wirtschaft und Bild; verantwortlich für Volkes B. B.: Dr. Alfred Schwarz; verantwortlich für den Unterhaltungsabteilung Alfred B. B.: für Turnen, Spiel und Sport Heinz Meyer (sämmtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Weg, Berlin W 35, Viktorialstr. 4A (Fernsprecher: Rufjahr 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenenteil: Rudi Meyer, Oldenburg. Nr. VII. 36: Ueber 16.000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von A. Schwarz, Oldenburg i. O., Peterstr. 23.

Nummer 225 Oldenburg, Donnerstag, den 20. August 1936 70. Jahrgang

### Der Fall „Kamerun“

Dr. Berlin, 19. August.

(Zusammenfassung unserer Berliner Schriftleitung)

Die neuesten Nachrichten aus Spanien kennzeichnen in zunehmendem Maße und mit einer Deutlichkeit, für die die Meldungen selbst am besten sprechen, die bedrohliche Situation. Die kommunistischen Horden lassen es nicht mehr bei ihrem Wüten auf spanischem Boden selbst bewenden. Wie der Lieberfall auf den deutschen Handelsdampfer „Kamerun“ beweist, geht die franko-faschistische Willkür der Volkswirtschaften bereits darauf hinaus, internationale Rechtsgrundsätze anzuzweifeln, ja offensichtlich zu brechen. Es ist und bleibt ein klarer Bruch des internationalen Rechts, daß rote Freizeiterdampfer einen deutschen Handelsdampfer auf hoher See durch Schüsse zum Stoppen gezwungen und das Schiff dann durchschneidelt haben. Man komme uns ja nicht mit dem „Droh“, daß es sich etwa um einen bedauerlichen Mißgriff gehandelt habe, und man versuche es gar nicht erst mit der Behauptung, als handele es sich bei dem Zwischenfall nur um den Bruch irgendwelcher Gepflogenheiten, um eine Angelegenheit der Etikette. Davon kann gar keine Rede sein, was nach Lage der Dinge völlig unmöglich ist — von der Tatsache absehen würde, daß die roten Schiffsbesatzungen mit der Madrider Regierung identisch sind. Wir sind vielmehr der Meinung, daß gerade diese Tatsache ein wesentlicher Faktor für die Bewertung des begangenen eskalanten Rechtsbruchs ist. Im übrigen ist folgendes festzustellen: Außerhalb der Drei-Meilen-Zone dürfen keine Schiffe angehalten und durchsucht werden. Die roten spanischen Einheiten treiben ihr Unwesen aber weitab von der Drei-Meilen-Grenze; 7 1/2 Meilen von Cadix entfernt haben sie den deutschen Dampfer gegen Recht und Gesetz gewaltsam gezwungen, seinen Fahrplanmäßigen Kurs zu ändern. Das ist zweifellos Rechtsbruch schimmister Form, der an die düstersten Zeiten der Seeräuberei erinnert. Der deutsche Dampfer „Kamerun“ hatte, wie alle deutschen Handelsdampfer, die sich in der Nähe der spanischen Gewässer befinden, die Aufgabe, wenn irgend möglich, spanische Häfen anzulassen, um dort deutsche Flüchtlinge aufzunehmen. Die spanischen Volkswirtschaften haben den deutschen Dampfer an der Lösung dieser Aufgabe gehindert. Sie haben den Kapitän gezwungen, Kurs auf das Mittelmeer zu nehmen. Dieser ungeheuerliche Rechtsbruch, begangen gegenüber einer friedliebenden Nation zwingt aus, mit allem gebotenen Nachdruck darauf zu verweisen, daß dieses System des Terrors und der Anarchie auf hoher See nicht ohne geeignete Gegenmaßnahmen bleiben kann. Wir sind davon überzeugt, daß die Reichsregierung unter keinen Umständen es dulden wird, den Grundbaß der Freiheit der Meere von den bolschewistischen Besatzungen spanischer Kriegsschiffe auch nur antasten zu lassen. Wie der Vorfall beweist, ist die Sicherheit des ungeschützten Handelsverkehrs von roten Freizeiterdampfern bedroht, daß es an der Zeit ist, auf geeignete Mittel zu finnen, um eine Ausbreitung der roten Seuche auf dem offenen Meer ein für allemal und gründlich Einhalt zu gebieten.

Der Rechtsbruch der spanischen Volkswirtschaften auf hoher See steht in einem engen, inneren Zusammenhang mit der aktiven Einmischung, die Moskau von Anbeginn der spanischen Wirren an getrieben hat. Es kann nicht mehr der geringste Zweifel darüber bestehen, daß nicht nur die Kommintern, sondern die Sowjetregierung selbst ihre Finger im Spiel hat. Wenn der Sender der Kommintern direkte Anweisungen an die spanischen Volkswirtschaften funkt, wenn der gleiche Sender durch den Befehl erteilt: „Tötet alle Priester!“ so ist das amtliche Moskau dafür verantwortlich zu machen. Es wird damit ja nur bestätigt, was wir immer wieder gebührend der europäischen und der Weltöffentlichkeit vor Augen zu führen bemüht gewesen sind. Moskau dirigiert seine Madrider Filiale. Wieviel die Einmischung der Moskauer Stellen bereits gebieten ist, geht nicht zuletzt daraus hervor, daß die Sprecherin eines Kurzwellen senders in Barcelona, der Nachrichten der Madrider Regierung und der Sowjets in Katalanien verbreitet, keine andere Person ist als die bisherige Sprecherin des Kommintern senders in Moskau und die Redakteurin des Moskauer bolschewistischen Nachrichten dienstes. Die Frage liegt nahe, wieviel Beweismaterial aus völlig unparteiischen Quellen und zahlreicher ausländischer objektiver Beobachter noch beibracht werden soll, damit gewissen Leuten jenseits unserer Grenzen endlich die Schuppen von den Augen fallen. Der Beweis für die Einmischung Moskaus ist doch auf der ganzen Linie schon erbracht. Man kann nur seine Verwunderung darüber ausdrücken, daß trotz der Berge von Beweisen man an gewissen Orten noch immer so tut, als ob die spanische Angelegenheit ein Ding für sich sei, das losgelöst von eindeutigen Vorgängen in der internationalen Politik betrachtet und bewertet werden könne. Wie sollen die diplomatischen Verhandlungen über eine Nichteinmischungsvereinbarung überhaupt zu einem praktischen Erfolg gelangen, wenn eine derartige der Regierung, die zur Verpflichtung auf eine derartige Vereinbarung aufgefordert worden sind, sich bereits mitten in einer aktiven Einmischung befindet? Europa muß sich im eigenen Interesse bewußt sein, daß die Lage ernst geworden ist. Deutschland hat den einzig möglichen Weg gewiesen, der aus dieser Situation herausführt. Entsprechend der Antwort der Reichsregierung halten wir an unserer positiven

Stellungnahme unter den bekannten Voraussetzungen unerschütterlich am Prinzip der Nichteinmischung fest. Angehts unbestreitbarer Tatsachen aber müssen wir jetzt um so mehr erwarten, daß die deutschen Voraussetzungen er-

füllt werden, das heißt, daß die Sowjetregierung endlich davon abläßt, ihre Politik der Einmischung weiter zu treiben, durch die im vorhinne bereits der Gedanke der Neutralität völlig ausgehöhlt und illusorisch gemacht wird.

### Deutscher Dampfer angehalten

Berlin, 19. August.

Der deutsche Dampfer „Kamerun“, der mit Bestimmungshafen Genoa den Zwischenhafen Cadix anlaufen wollte, um weisungsgemäß Flüchtlinge aufzunehmen, ist 7 1/2 Meilen von der Küste entfernt von dem spanischen U-Boot „B6“ und dem spanischen Kreuzer „Libertad“ durch drei Schiffe zum Stoppen gezwungen worden. Er wurde durch ein Präsenkommando durchsucht, nach der Durchsuchung zwar freigelassen, aber gezwungen, seinen Kurs zu ändern und Richtung auf das Mittelmeer zu nehmen.

### Der Angriff auf San Sebastian

London, 19. August.

Nach einer Meldung des „Evening Standard“ sind in San Sebastian und Irun seit Mittwoch vormittag heftige Straßenkämpfe im Gange. Die Marzisten sollen fluchtartig die Verteidigungsstellung außerhalb der Stadtgrenze San Sebastian's geräumt haben und sich unter dem Deckungs-

feuer eines kleinen, in einem Nebenarm des Bidassoa-Flusses liegenden Torpedoboots unter Hinterlassung zahlreicher Toten nach der Strandpromenade zurückziehen. Von der Landseite her wurde San Sebastian an drei verschiedenen Stellen gleichzeitig von den Truppen der Nationalisten angegriffen, deren Vorhut bereits in den Straßen der Orte mit dem Feind Nüßling habe. In den Hauptstraßenzügen haben die Marzisten Barrikaden errichtet. Ein Regiment der spanischen Fremdenlegion sei zur Verstärkung an die Front von San Sebastian abgefordert worden. Andererseits haben auch die Marzisten aus Irun Zuzug in Stärke von etwa 1000 Mann erhalten.

### Minengefahr an der spanischen Mittelmeerküste?

Berlin, 19. August.

Der Sender Santa Cruz de Teneriffa funkte am Mittwoch um 21.15 Uhr M3 folgende Warnung an alle Schiffe auf hoher See, die in mehreren Sprachen, darunter auch der deutschen, wiederholt wurde: Alle auf Fahrt befindlichen Schiffe werden darauf hingewiesen, daß in nachfolgenden Küsten Gebieten, die Minen gelegt sind: Malaga, Almeria, Cartagena, Valencia, Barcelona.

### Waffenausfuhrverbot in England

London, 19. August.

Das britische Handelsministerium hat mit Wirkung vom 19. August alle Ausfuhr genehmigungen nach Spanien, spanischen Besitzungen und nach der spanischen Zone Marokkos für alle Arten von Waffen, Munition, Luftfahrtgeräten usw. laut Waffenausfuhrverbotserlaß vom Jahre 1931 aufgehoben. Das Verbot über Ausfuhr von Luftfahrtgeräten umfaßt alle militärischen und zivilen Flugzeuge und stellt eine Art gesetzliche Unterbindung solcher Ausfuhr auf irgendeinem Wege dar.

London, 20. August.

(Bester Rundbericht)

Das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition von England nach Spanien wird in der Morgenpresse allgemein günstig aufgenommen. Auch der Erklärung des ersten Lords der Admiralität, Sir Samuel Hoare, daß die englische Regierung nicht die geringste Absicht habe, sich in die inneren Angelegenheiten Spaniens einzumischen, werden mit Befriedigung verzeichnet.

Die der Regierung nahestehenden Blätter erklären, daß die englische Regierung durch ihr Waffenausfuhrverbot den anderen Staaten führend vorangehen sei und dadurch ihrem Wunsch nach einem Nichteinmischungsabkommen praktisch Ausdruck gegeben habe.

### Labourparth ist anderer Meinung

Die englische Arbeiterpartei und der Gewerkschafts Kongress für offene Unterstützung der spanischen Marzisten

London, 20. August.

(Bester Rundbericht)

Die offene Unterstützung der spanischen Marzisten durch die englische Arbeiterpartei und die Gewerkschaftsbewegung wird immer deutlicher. Zunächst sprachen am Mittwochabend Führer der englischen Arbeiterbewegung, darunter der stellvertretende Führer der parlamentarischen Labour-Fraktion, Greenwood, und der Generalsekretär des Gewerkschaftskongresses, Sir Walter Citrine, beim Aufgenommen Eden vor und teilten ihm ihre Ansichten zur gegenwärtigen Lage in Spanien mit. Ueber den Ausgang der Unterredung wird amtlich nichts bekanntgegeben. Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald“ hört, drücken die Labour-Vertreter ihr Bedauern darüber aus, daß eine Unterstützung der spanischen Regierung durch die von England, Frankreich und anderen Staaten befohlene Neutralitätspolitik verhindert werde. (1) Staatsminister Eden habe, wie angenommen sei, die Stellungnahme der britischen Regierung dahin gekennzeichnet, Inangnahme der offenen Unterstützung werden müsse, um das von Lord Plum vorgeschlagene Nichteinmischungsabkommen zu Stande zu bringen.

Die englischen Gewerkschaften endgültig für eine Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg entschieden haben. Bis her seien 4000 Pfund Sterling für Arzneimittel für die Regierungstreitkräfte entsandt worden. Ferner habe man zahlreiche Lieferungen von Nahrungsmitteln, Zigaretten und Tabak vorgenommen. Die englische Transportarbeitergewerkschaft hat einen Beitrag von 1000 Pfund Sterling für die spanischen Gewerkschaften geleistet und kündigt eine Selbstsammlung in ihren Filialen an.

### Eine grauenvolle Liste

Bieder über 700 Einrichtungen

Lissabon, 19. August.

General de Llano führte in seiner Mitternachtsanfrage über den Sender Sevilla u. a. aus: Eine Militärgruppe, die Granada verließ, um die Verbindung mit Truppen des Generals Varela herzustellen, hatte schwere Kämpfe mit Marzisten zu bestehen. Die Nationalisten schlugen die Roten in die Flucht und eroberten sieben Geschütze, elf Maschinengewehre und 12 000 Gewehre.

Der General berichtete dann weiter über Grauentaten der Marzisten. So seien in Honda (etwa 60 Km. westlich von Malaga) nicht weniger als 480 rechtsprechende Personen auf Befehl des Revolutionsausschusses in Antequera hingerichtet worden. In einem

anderen Ort seien 245 Hinrichtungen erfolgt; unter den Erschossenen befunde sich der Bischof von Jaen, der 81 Jahre alt sei.

**Gekreuzigt, mit Benzin übergossen und lebendig angezündet**  
Lissabon, 19. August.

Der Sonderberichterfasser des „Diario de Lisboa“ meldet aus Alameda das südlich von Merida: Die Greuelthaten der Marzisten erreichten hier den Höhepunkt der Grausamkeiten. Achtzig Personen wurden ermordet, davon ein großer Teil gekreuzigt, dann mit Benzin übergossen und lebendig angezündet. Ein Grundbesitzer wurde zusammen mit seinen beiden Kindern lebendig verbrannt. Der Vater mußte Augenzeuge der grauenvollen Ermordung seiner Kinder sein. Dann erlegte ihn das gleiche Schicksal. Im Gefängnis von Alamedastraße wurden 38 Bürger umgebracht. Der Berichtserfasser betont dann, daß er den Hinrichtungsraum im Gefängnis mit eigenen Augen gesehen hat. Alle Wände seien mit Blut bespritzt gewesen.

### In Barcelona fällt die Maske

Catalanische Regierung dekretiert bolschewistisches Wirtschaftsprogramm

Barcelona, 19. August.

Die catalanische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Wirtschaft Catalaniens auf eine ziemlich neue Grundlage gestellt wird.

Die einschneidenden Bestimmungen dieser Verordnung sehen u. a. die Errichtung eines Außenhandelsmonopols vor, um einen schädigenden Einfluß von außen auf die neue Wirtschaftsform zu vermeiden. Besonders wichtig ist ferner die Bestimmung, durch die die großen landwirtschaftlichen Güter kollektivisiert und durch die Landarbeiterverbände mit Unterstützung der Regierung bewirtschaftet werden sollen. Die kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe sollen zeitweise zu Syndikaten zusammengefaßt werden. Das Wirtschaftsdekret ordnet weiter die Vergesellschaftung der großen Industriebetriebe der öffentlichen Unternehmungen und Transportgesellschaften an. Eine weitere Bestimmung sieht die Beschlagnahme und Vergesellschaftung aller von ihren Eigentümern verlassenen Betriebe vor. Diejenigen Unternehmungen, die ihren privatwirtschaftlichen Charakter beibehalten dürfen, sollen der Kontrolle durch die Gewerkschaften unterstellt werden.

Moskau funkt:

### „Tötet alle Priester!“

Ein aufschlußreicher Bericht der „Daily Mail“

London, 19. August.

Ein Korrespondent berichtet in der „Daily Mail“ vom 18. August unter der Überschrift: „Moskau funkt: „Tötet alle Priester!“

Erhänliche Beiträge zu dem Beweis für die Anstiftung des roten Terrors in Spanien durch Moskau wurden gestern in der spanischen Rundfunksendung von der Sowjet-Komintern-Station geliefert.

Der offensichtlich nichtspanische Anführer erklärte, die Zentralkomitee der Kommunistischen Internationale in Moskau sei errent, zu erfahren, daß die spanische Sektion den Anweisungen Folge leiste und den „faschistischen Rebellen“ gegenüber keine Gnade zeige.

Er erklärte dann weiter, daß „der Kampf in Spanien seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat, und daß zusätzlich der üblichen militärischen Maßnahmen die unbarbarische Nutzung aller monarchistischen Priester und anderer Verbündeter der faschistischen Rebellen höchst notwendig ist, und ununterbrochen fortgesetzt werden muß.“

Der Anführer kündigte ferner an, daß der Zentralschluß auf einer Sonderkonferenz bekannt habe, die Geldsammlungen in Sowjetrußland zu beschleunigen, und alle Sektionen in der ganzen Welt aufzuweisen, dem Beispiel der Sowjetunion zu folgen, wo täglich Millionen von Rubeln von den Arbeitern zur Hilfe für den spanischen Kampf beigekammert wurden.

Durch den Rundfunk verbreitete Ansichten sowjetrussischer Militärattachés verständlicher über die Lage liegen „Daily Mail“ zufolge erkennen, daß Moskau über das Schicksal von Madrid besorgt sei. Zum erstenmal hätten die Sowjets offen Befürchtungen wegen eines Sieges der Nationalisten zugegeben.

Die Komintern-Station unterbrach ihr übliches Programm gestern abend um 20.20 Uhr, um bekanntzugeben, daß eine „ernsthafte Rebellion“ in Madrid ausgedroht sei, die die Regierung unterdrückt habe.

Nach Einnahme San Sebastian Angriff auf Malaga von See aus

London, 20. August.

(Besten Funktbericht)

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Gibraltar rechnet General Franco damit, daß San Sebastian in den nächsten Tagen in die Hände der nationalistischen Truppen fallen wird. Nach der Eroberung San Sebastians würden die zur Zeit an der Nordküste beschäftigten Kriegsschiffe frei werden. Sie könnten dann nach Süden gebracht werden, um den Angriff der Nationalisten auf Malaga von See aus zu unterstützen.

# Moskauer Justiztomödie

## Die Angeklagten betennen sich schuldig

Moskau, 19. August.

Am Mittwoch um 12 Uhr (Moskauer Zeit) begann im Haus der Gewerkschaften in Moskau vor dem Militärtribunal der Sowjetunion der Prozeß gegen die ehemaligen engen Mitarbeiter Zenins und Stalin, die Angeklagten Sinowjew, Kamenew und Genossin.

Die durch diesen Prozeß angeführte Vernichtungsaktion gegen die politisch längst erledigte frühere Opposition soll eine Warnung für alle diejenigen bedeuten, die gegen die unumkehrte Diktatur des Parteiapparates anzukämpfen versuchen. Der Prozeß gegen die politisch nicht mehr vorhandene Opposition bedeutet gleichzeitig ein Abfertigungsmandat der Sowjetregierung, das die öffentlichen Aufmerksamkeit von den innerpolitischen Schwierigkeiten abziehen soll; von dem Verlassen des Sowjetismus-Systems auf der ganzen Linie, von den schlechten Aussichten für die kommende Genie, von dem offensichtlichen Zusammenbruch der Preis- und Lohnpolitik usw. Daß der Prozeß zugleich auch den Zweck verfolgte, von der terroristischen Interventionspolitik der Komintern im Ausland abzulenken, beweist u. a. der geradezu groteske Vorwurf gegen die Angeklagten, für deutsche Stellen gearbeitet zu haben. Er ist sogar in dem offiziellen Teil der Anklageschrift aufgenommen worden. Die Anklage wird durch den obersten Staatsanwalt Wjshinski selbst vertreten. Auf der Anklagebank sitzen sechs Personen, fast durchweg der alten revolutionären Richtung trotzkistischer Färbung zugehörig.

Der Prozeß beginnt mit der Verlesung der langen Anklageschrift, die sich fast ausschließlich auf „Gefährdungen“ der Angeklagten während der Untersuchungsfrist aufbaut und hauptsächlich drei Punkte umfaßt: Angeklagt sind Trozki und Golzmann, Baermann, Jerg und Frig David als direkte Emittoren Trozki, die in dessen Auftrag zur Ausübung von Terrorakten und Anschlägen nach der Sowjetunion entsandt worden seien und sich zu diesem Zweck mit der Sinowjew-Gruppe zusammengeschlossen hätten. Unter Führung von Sinowjew und Kamenew hätten sie seit 1932 versucht, Anschläge auf Spitzen der bolschewistischen Partei zu unternehmen und zwar auf Stalin, Kaganowitsch, Woroschilow, Ordchonikoff und andere. Der zweite Punkt besagt, daß die Angeklagten den Wortsatz an Kirow im Dezember 1934 angefertigt hätten. Der dritte Punkt der Anklage betrifft den Versuch, Stalin bei dem vorjährigen 7. Komintern-Kongreß durch einen Neivolversuch zu töten. Baermann sei es jedoch nicht gelungen, zum Kongreß zugelassen zu werden, während David seinen Platz zuweit von der Tribüne entfernt gehabt habe! Ein weiterer Punkt der Anklageschrift spricht, wie schon erwähnt, von einer angeblichen Verbindung der Angeklagten zu deutschen Stellen.

Nach Verlesung der Anklageschrift erklärten sich, mit Ausnahme von zwei Angeklagten sämtliche Angeklagten für schuldig.

Die Abend-Sitzung brachte einige aufsehenerregende

Mitteilungen. Von den Angeklagten wurde zunächst Dreizehner vernommen, der, wie übrigens auch Traichtowski, früher hohe Posten in der Roten Armee bekleidet hat, was sich im Verlauf des Verfahrens herausstellte. Daraus läßt sich schließen, daß die Angeklagten immerhin auch in der Roten Armee Verbindungen besaßen. Außerdem erregte die Mitteilung des Angeklagten Reingold, daß die Sinowjew-Gruppe im Jahre 1932 auch Verbindungen zur ehemaligen Rechtsopposition (Bucharin, Tomski, Nowow) aufgenommen und diese in ihre geplanten Anschläge eingeweiht haben. Weiterhin sagte Reingold aus, daß zwischen der Terroristengruppe Sinowjew und dem früheren Bolschewik des Finanzwesens Sotolomoff, der vom Juli 1933 den Posten des stellvertretenden Außenkommissars bekleidete, enge Beziehungen bestanden haben. Sotolomoff ist, wie jetzt bekannt wird, bereits verhaftet.

Desgleichen blieb es Reingold vorbehalten, das Geheimnis, das bis jetzt über der jüngst erfolgten Entlassung der Direktoren der Sowjetrussischen Staatsbank lag, zu lüften. Der Vizedirektor der Staatsbank, Kefus, habe, so sagte Reingold aus, im Jahre 1929 versucht, auf Kamenews Wunsch und auf sein Betreiben Mittel für die revolutionäre Tätigkeit der Sinowjew-Gruppe im Ausland anzulegen. Die Nummer fehlte, hat die Beschuldigung die Entlassung und Verhaftung der Direktoren der Staatsbank vor wenigen Wochen zur Folge gehabt. Schließlich mußte Reingold noch interessante Mitteilungen darüber zu machen, wie die angeblichen Verschwörer nach erregenerem „Siege“ die führenden Posten in Partei und Staat unter sich verteilen wollten. Sinowjew habe sich die Führung der Bolschewistischen Partei vorbehalten, Kamenew den Vorsitz im Rat der Volkskommissare, während Bajajew als aktiver Organisator der geplanten Terrorakte die Leitung der GPU übertragen werden sollte. Mit diesen Aussagen, die die übrigen Mitangeklagten bestätigen, rückt der gesamte Prozeß, dessen interpellatorische Folgen immer unübersehbarer werden, in ein noch interessanteres Licht.

Der Angeklagte Reingold sagte im weiteren Verlaufe des Verfahrens aus, daß auch der gegenwärtige stellvertretende Volkskommissar für Schwerindustrie, Pjotafow, und Zerebotnik, der früher im Transportwesen an leitender Stelle stand (beide frühere Trozktisten) in Beziehungen zur Sinowjew-Gruppe standen und von Sinowjew selbst als „überlässliche Leute“, an die man sich „bei der Vorbereitung von Terrorakten heranzuziehen müßte“, bezeichnet worden seien.

Der Angeklagte Pjotafow gestand Einzelheiten über einen geplanten Anschlag auf Stalin am 9. Oktober 1932 und im Juli 1934 und machte interessante Mitteilungen über eine angebliche Militärverschwörung trozkistischer gemittelter Agitateure in der Roten Armee, wo 1934 Zellen für trozkistische Agitation bestanden hätten.

Der Prozeß wird am Donnerstag, 9 Uhr (MEZ), fortgesetzt.

### Furchtbares Unglück bei einer Prozession

Sieben Wallfahrer totgetreten

Katowitz, 19. August.

Am Sonntag ereignete sich, wie erit jetzt bekannt wird, in dem polnischen Wallfahrtsort Kalmarza im Kreise Biata ein furchtbares Unglück.

Anlässlich des Marienfestes waren Tausende von Wallfahrern nach Kalmarza gekommen. Als die Wallfahrer dem religiösen Brauch entsprechend die Anhöhe zur Kirche hinaufstiegen, entstand ein großes Gedränge. Im Witterungsel des Kircheneinganges wurden die Betenden derart zusammengedrängt, daß abirrende Wallfahrer zu Boden stürzten und sich nicht mehr erheben konnten. Die nachströmenden Menschenmassen waren nicht mehr aufzuhalten und bewegten sich, ohne es zu verhindern zu können, über die Unglücklichen hinweg. Sieben Menschen fanden auf diese furchtbare Weise den Tod. Sie wurden von der Menge kniefällig gerettet. Ein siebenjähriges Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es in heilungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

### Unglück in Garmisch-Partenkirchen

Zwei Arbeiter getötet

Garmisch-Partenkirchen, 19. August.

Am Dienstagnachmittag ereignete sich in dem für die Olympischen Winterspiele erbauten Eisstadion ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

Der „Berliner Anzeiger“ berichtet darüber: In der letzten Zeit war sechsfach worden, daß im Aufbereitungsraum der zur künstlichen Eisbereitung notwendigen Gemischen Lösungen ein Soloschmelz erfolgte. Auf Grund von Untersuchungen kam man zu dem Ergebnis, daß die Sole wahrcheinlich die Eisbetonwände angegriffen habe. Der Soleraum wurde daraufhin ausgepumpt. Bei den weiteren Arbeiten, die von zwei Arbeitssamerabern, dem 29 Jahre alten Albert Eisen und dem 27 Jahre alten Bernhard Rabber, ausgeführt wurden, erprobte ein großer Ammoniakfessel, der sich über dem Soleraum befand. Durch die ausströmenden gasigen Gase wurden die beiden Arbeiter sofort getötet. Ein dritter Arbeitssameraber, der kurz zuvor den Arbeitsraum verlassen hatte, kam mit leichten Verletzungen, Schäden der Atmungsorgane, davon.

Das Luftschiff „Sindenburg“ ist heute früh 0.39 Uhr MEZ in Lachburg gestartet.

### Glanzvolle „Lohengrin“-Aufführung in Bayreuth

Bayreuth, 19. August.

Der Mittwochabend brachte in Bayreuth die erste „Lohengrin“-Aufführung des zweiten Festspielabschnittes, die erstmalig von Staatsrat Tietjen dirigiert wurde und einen Beifall erzielte, die er selbst in diesem Saale wohl selten geübt wurde. Die musikalische Leitung Tietjens bot eine ausgeprägte den dramatischen Charakter der Handlung und adreitiere Färbung. Das Orchester, das die Festschiffen des herrlichen Tonwerkes betonte. Die Titelfigur sang diesmal den schmerzlichen Wagners, den die Festschiffen des ersten Abschnittes im Ring des Nibelungen als Siegfried geübt hatten, und der nun auch dem Lohengrin durch Stimme und Gestalt eine ideale Verkörperung verlieh.

Am Schluß der herrlichen Aufführung ähertete sich der Beifall des Publikums, der sich nach der Partituraufführung des Vorabends zum erstenmal wieder laut befanden durfte, in stürmischen Jubilationen. Frau Winifred Wagner, allezeit beglückwünscht, verbrachte den Rest des Abends inmitten der künstlerischen Leiter und Solisten.

Unter den Gästen der Wagnersabst treten die ausländischen Besucher immer mehr in Erscheinung. So war die diesmalige Aufführung u. a. allein von 250 Mitgliedern des Rotterdamschen Glubs besucht. Von bekannten Persönlichkeiten sah man wieder Staatssekretär Meißner, ferner den vormaligen Botschafter in Bulgarien, den ungarischen Fürsten Elemér von Bonyád, den zweiten Gemahl der früheren österreichischen Kronprinzessin Zephanie, sowie eine größere Reihe in- und ausländischer Musikdirigenten und Intendanten.

Tagung der französischen Gewerkschaften am Freitag

Paris, 20. August.

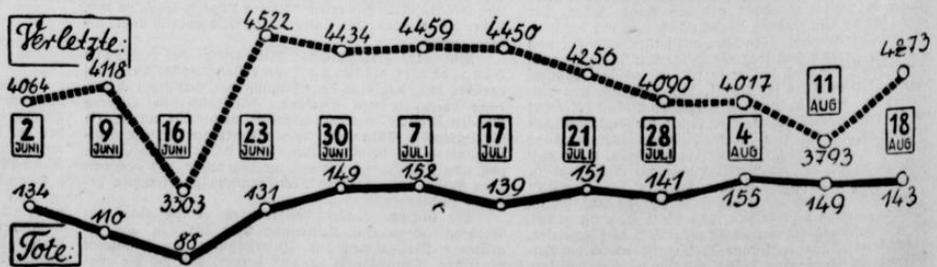
(Besten Funktbericht)

„Figaro“ will wissen, daß der marxistische Generalsekretär Jouhaux und der Vorstand der marxistischen Gewerkschaften am Freitag den Verfallungsausschuß der Gewerkschaften einberufen haben, um eine Unterfützung der spanischen Marxisten zu erörtern. Wie das Blatt aus sicherer Quelle erfahren haben will, will man die Regierung auffordern, das Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial an die Madrider Regierung bis zur Unterzeichnung eines verbindungslosen Abkommens durch Deutschland und Italien aufzuheben.

### Tote und Verletzte im Straßenverkehr

Diese Darstellung auf Grund der allwöchentlich vom Reichsverkehrsministerium veröffentlichten Unfallstatistik des ganzen Reiches veranschaulicht die Zu- oder Abnahme der Opfer des Straßenverkehrs. Die ausgezogene Kurve zeigt die Todesziffer mit dem Tage ihrer Bekanntgabe, während die unterbrochene Kurve die Zahl der Unfalverletzten angibt. Man ersieht daraus, daß die Zahl der Toten in der letzten Woche zwar etwas abgenommen hat, die Zahl der Verletzten dagegen eine beträchtliche Steigerung erfuhr.

(Zeichnung v. Balmick - Scherl-W)





**EINLADUNG**  
zur unverbindlichen Fußprüfung durch einen Fußpflege-Spezialisten von **DR. SCHOLL'S FUSSPFLEGE-SYSTEM** und zum Nachstellen der **Dr. Scholl-EINLAGEN**  
am 21. und 22. August  
**Schuhhaus Gerh. Wilmsmann, Lange Str. 72**

Ihr Fußabdruck auf **Dr. Scholl's Pedograph**



Normalfuß, Plattfuß

**4-t-Vomag-Lastkraftwagen**

Benzinmaschine auf Kohöl umgestellt, 7fache gute Luftbereifung, preiswert zu verkaufen. Interessenten wollen sich wenden an die **Wägenoffenheit GmbH, Bremerhaven**

Wegen anderweitigen Anlaufes habe ich zu verkaufen  
**Ziegelhoffstraße 53**  
Haus mit schönem Garten.  
**Aud. Meyer, beid. Bertheig.**

Erweiterungshalber zu verkaufen  
**2-Familienhaus Kastanienallee**  
Eckhaus, also geeignet für Geschäftsläden.  
**Aud. Meyer, beid. Bertheig.**

Geistlich. Habe eine im Oldenburger Felde belegene  
**beste Fettweide**  
zu verkaufen.  
**Ehr. Schröder, vereid. Bertheig.**

**Das Hausgrundstück Margaretenstraße 15**  
in Oldenburg ist erweiterungshalber mit sofortigem Antritt gegen Barzahlung zu verkaufen. Unterwobung und Garten bezeugt. Belegung Sonntag, 22. und Montag, 23. d. M., ab 8 1/2 Uhr. Angebote erbidigt an Unterscheideten nach dem  
**Th. Schmidt, vereid. Bertheig. Oldenburg.**

Gierfäulen und Johannisbeeren abzug. Hebeulstraße 33.

**Magenbeschwerden**  
nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhilft **Leupla-Kräuter-Magen-Salz** L25 und -26  
**Kreuz-Drog. J. D. Kolwey**  
Lange Str. 43 beim Markt

**Auto-Fahrschule Herm. Kleditz**  
Hindenburgstr. 22 — Telefon 2751  
Gebr. Kinderwagen zu perf. Rundsmüller Straße 22.  
**Neu neuer Kinderwagen zu verkaufen.**  
**Germania-Wägle, Ohmstede**  
Beitf., Nachtschrank, Waschtisch, Korbbuhl, Schlichterf., Gassef. zu perf. Ferdinand-Stech-Str. 20.  
**Aufforderung.**  
Verderungen an d. Nachlaß der kürzlich verstorbenen Geschwister **Franken, Oldenburg, Margaretenstr. 15**, sind gegen den 1. September d. J. beim Unterscheideten anzumelden.  
**Th. Schmidt, vereid. Bertheig., Oldenburg.**

**Sie wollen sparen?**  
Sie wollen an Ausgaben für die Kundenwerbung sparen? Dann konzentrieren Sie Ihre Werbung auf anerkannt gute Werbemittel. Bevorzugen Sie die **W a r i e n f a b r i k** in **S t a d t u n d L a n d**, die alle Käufergruppen erschaffen.

**XYLAMON**  
vernichtet radikal den Holzwurm  
**ALUPAST**  
putzt mühelos die Herdplatte silberblank  
**SIPLEX**  
Fußbodenpolitur ist in 5 Minuten trocken  
**Farben-Bremer**  
Heiligengeistwall 11

**Spiegel**  
jeder Art nur vom Fachmann  
**Carl Schisek Nachf.**  
Meine Str. 5 (Kathar.-Steinweg)

**Kaufgesuche**  
**Bauplah (5—600 qm)**  
gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter **S 247** an die Geschäftsstelle d. Blattes.  
Suche gegen Barzahlung zu kaufen  
**2 bis 4 Hektar Weideland**  
**Aud. Meyer, beid. Bertheig.**  
Zu kaufen gesucht für **Aleiderschranf**. Angebote u. **S 246** an die Geschäftsstelle d. Bl.  
**Al. Weid** zu kaufen gef. Angeb. unt. **S 249** an die Gesch. d. Bl.  
**Schlachtgefäße** Abnahme Dienstag  
**Zönes, Geflügelhof, Eghorn.**

**Füllhalter repariert**  
— schnell u. billig —  
**Papier-Onken**  
Das Haus der Füllhalter

**Herrenstoffe**  
Qualitätsware  
kauft man bei  
**Tuch-Hirrichs**  
Auf Wunsch Wahanfertigung  
Sucht erb. Kinderwagen zu verkaufen.  
Weberbärf. 23  
**Aerzielatel**

**Zurück**  
**Dr. Detering**  
Berne i. O.

**Kennen Sie schon Alexo?**  
Alexo ist eine Universalmaschine, welche von Donnerstag, den 20. 8., bis Sonnabend, d. 22. 8., in meinen Geschäftsräumen vorgeführt wird

**Carl Wilh. Meyer**  
Das Fachgeschäft für erprobten Hausrat — Saatenstr. 14/15/56

**HAYUNG'S**  
"wäscht" **Sorgfältig**  
Laden: Oldenburg, Schillingstr. 1  
Ruf 3035

**Zurück**  
**Otto Botz**  
staatl. gepr. Dentist  
Bismarckstr. 20

**Hundsmühler Krug (H. Wöbken)**  
Am Sonntag, dem 23. August  
**Ball**  
1/4stündliche Vortragsabende ab Markt

**Reingold**  
die Qualitäts-Wäscherei  
Neuer Inhaber: **Adolf Decker** | Anruf 4672

**Familien-Nachrichten**  
**Berlobungs-Anzeigen**  
Ihre Verlobung geben bekannt  
**Martha v. d. Lage**  
**Bede Fokkena**  
Kreyenbrück  
Georgsheil, zzt. Oldenburg  
Im August 1936

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Lina Parisius**  
**Fritz Möhlenbrock**  
Dörking  
Gemmeldersberg  
August 1936 — Rein Empfang

**Todes-Anzeigen**  
Oldenburg, den 19. August 1936,  
Mühlgraben 2.  
Nach langem, schwerem Leiden verstarb heute morgen unser lieber  
**Wilhelm**  
in seinem 22. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer um diesen herben Verlust  
**Alfred Wiese und Fran**  
Martha geb. Lüders  
**Ilse Wiese**  
**Marga Wiese**  
**Anita Lüders**  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 22. August, 10 Uhr, von der Kapelle des Evang. Krankenhauses aus statt. Traueranmacht vorher. Eins zuebedachte Kranzspenden können dort abgegeben werden.  
Von Betriebsbesuchen bitten wir abzusehen.

**Dankigungen**  
Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken wir herzlich,  
**Frau H. Enke** und Angehörige  
Oldenburg

Für die uns beim Selbmanne unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unsern  
**herzlichsten Dank**  
**Herrn Claus Deinermann**  
**Wwe. Wiltens** und Tochter  
**Archenbrück, 20. August 1936**

**Turnier und Rennen in Oldenburg-Ohmstede**  
Sonntag, 23. August // Anfang 14.30 Uhr  
Kartenvorverkauf: Sattelplatz und Stehplatz in den Zigarrengeschäften **Pophanken, Holmer** und **Niemeyer**. Tribünenkarten nur bei **Pophanken**

**Wohnungs- und Stellenmarkt**

**Geld u. Hypotheken**  
Ankaufen gesucht auf Geschäftshaus 6000 RM, auf 2 Hypothek zu 6%. Angebote unter **S 220** an die Geschäftsstelle d. Bl.

**4000 und 5000 RM**  
gegen Stadtblb. zu verkaufen.  
**Herrn. Schme, Grundst. maffter, Theaterwall 34.**

**Mietgesuche**  
West. Ehepaar sucht zum 1. Nov. oder später kleine Wohnung (3 Räume mit Küche). Angeb. mit Preisangabe unter **S 242** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

**herrlichste Oberwohnung**  
an bester Lage zu veräußern mit Unterwobung mit Keller- und Loggia. Angebote unter **S 245** an die Gesch. d. Bl.

**Vermietungen**  
Zum 1. Okt. febl. möbl. Wohn- und Schlafz. mit anchl. Bad, H. wass. und lat. Wc., Fernbr. zu verm. Dobben. Anfr. unt. **S 239** an die Gesch. d. Bl.

**Stellen-Angebote**  
**Männliche**  
**Zuverlässiger Chauffeur**  
sotort gesucht.  
Angebot unter **S 246** an die Geschäftsstelle d. Blattes.  
Suche zum 1. Sept. für mittelgroßen landwirtschaftl. Betrieb  
**einfachen jungen Mann**  
Etwas Maschinenkenntnis sowie gutes Aetern sind erwünscht. Familienanchl. sowie Gehalt nach Lebensentwurf.  
**Karl Wiltens, Gr. Spieker** bei Ellenriede (Neb. Land).

**Weibliche**  
**Sichere Existenz**  
Eine  
"Original-Seller"-Heißmangel von Deutschlands größt. Spezialfabrik, bringt Ihnen guten Verdienst. Günstige Preise und Bedingungen! Ihre Anfrage lohnt sich! Generalvertretung:  
**C. F. Lönneker, Hannover, Rinde Straße 11**

**Stellen-Gesuche**  
Erfabr. Hausgehilfin sucht sofort Stellung für dreiv. Tage, Ang. unt. **S 241** an d. Gesch. d. Bl.

**Älteres alleinleib. Fräulein**  
(Landwirtstochter) wünscht zum bald. Antritt Wirtschaftsr. zur selbständigen Führung ein. kleinen landwirtschaftl. Frauenlofen Hausbalts, am liebsten nach auswärts.  
Angebot unter **S 240** an die Filiale Lange Straße 45.  
Zol. land. Wädel, 24 J., a. im Hsb., i. Stell. a. Hausbalts. Ang. unt. **S 19** Fil. Lange Str. 45.

**Junges arbeitsf. Mädchen**  
16 Jahre, sucht zum 1. Oktober Stellung. Angebote an  
**Ch. Drechen, Nordseebad Wandersoge, Wobf-Hilfer-Straße 3.**

**Gausgehilfin**  
nicht unter 20 Jahren  
**Frau Lotte Schütt,**  
Zulius-Wolff-Platz 41  
Auf sofort zur Aushilfe  
**zuverlässige Taophille**  
gesucht. Westampstraße 34.

**gewandtes junges Mädchen**  
für Straßbahalt.  
**Frau Dr. Adidis,**  
Wefermünde-G.,  
Bülentstraße 42, am Neumarkt.

**Bauwädchen**  
für den neuen Tag gesucht.  
Küche vor Nacht,  
Lange Straße 65.

**Solides junges Mädchen**  
20 bis 25 Jahre alt, für kleinen Geschäftshausbalts bei gut. Lohn auf sotort oder später gesucht.  
In melden nachm. **Stautlinie 2.**

**Fräulein zur Aushilfe gef.**  
**Louis Galt, Rastmoyas 4.**  
Freiseite gesucht auf sotort oder später. Herrschaft zur Aushilfe sotort gefucht.  
**Karl Wölfe,**  
Ehener Straße 28.

**Suche**  
**Buß- und Belgarbeiterin**  
sowie **Berkäuferin**  
und **junges Mädchen**  
das einige Kenntnisse im Raben besitzt.  
Küche vor Nacht, Damenpub.,  
Lange Straße 65.

**Salbstagsmädchen gesucht**  
Etraderlanstraße 7 unten.  
Bestandgefeiter, 1 Kind, i. nicht zu junge Hausbalterin für frauenlofen bürgerl. Hausb., sotort, evtl. 1. Oktober, Redderend 121.  
Antrittsfest mittags 12 bis 2, aber abends 6 bis 8 Uhr.

# 1. Beilage zu Nr. 225 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 20. August 1936

## Zweiter Kampftag der großen Gefechtsübung südlich Oldenburg Das Begegnungsgefecht an der Hollenhöhe



Besprechung nach den Übungen — Die Artillerie rückt in Stellung — „Saunagärte“ — SMW an der Front — Der Presswagen im Fuhsbau! — Kritische Schloßendünmiller

Im Rahmen der großen dreitägigen Übung des J.R. 16 und der III. A.R. 22 fand am Mittwoch die Übung in der Gegend von Hüntlosen—Döblingen—Großentkneten—Sage—Döhlen ihre Fortsetzung und erreichte ihren Höhepunkt mit einem Begegnungsgefecht zwischen der „blauen“ und „roten“ Division vor der Hollenhöhe.

Nach der angenommenen „Kriegslage“ befand sich die „blaue“ Division am 19. August im Vorgehen von Norden nach Süden in zwei Kolonnen. Die Hauptkolonne marschierte über Holle, Kirchhatten auf Döblingen zu. Diese Kolonne wurde angenommen. Die Nebenkolonne wurde gebildet durch das J.R. 16, ohne das 1. Bataillon (das geföhren den „roten“ Gegner darstellte), ohne je einen Zug der 13. und 14. Kompanie (Infanteriegeschütz- und Panzerabwehrzug), verhärtet aber durch die III. A.R. 22. Die Nebenkolonne, wir nennen sie für die Folge das „blaue Regiment“, wurde über Gatten, Wisting, Sandhatten, Hüntlosen, Amelhausen auf Steinloge in Marsch geföhrt.

Die Absicht der „blauen Division“ war es, einen Feind anzugreifen, der von Süden her über Bisbel und ostwärts davon sich in Bewegung befand. Die Anfänge des Feindes waren in Höhe von Bisbel (bzw. ostwärts davon) bereits um 4 Uhr früh im Vormarsch in nördlicher Richtung gesichtet worden. Die Divisions-Aufklärungsabteilung wurde über Sage, Alhorn auf Bisbel angeföhrt. Wie wir bereits erwähnt, handelt es sich bei der Nebenkolonne um unser Oldenburger J.R. 16, verhärtet durch die 7. und 8. Batterie unserer 22., aber ohne das 1. Bataillon. Gegen 7 Uhr morgens hatte das „blaue“ Infanterieregiment die Wegeabteilung bei der Molkerei in Hüntlosen

erreicht. Vorstöße feindlicher Panzerpöhwagen waren während des Vormarsches des Regiments abgewiesen worden. Der Luftraum wurde beherrscht von feindlichen und eigenen Aufklärungsflugzeugen, die seit 6 Uhr morgens von „Rot“ wie von „Blau“ eingeseht worden waren. Angenommen wurde, daß das gesamte Fernsprechnetz zerstört sei.

Der Gegner „Rot“ wurde gebildet aus dem I. Bataillon des J.R. 16, sowie aus je einem Zug der 13. und 14. Kompanie (Infanteriegeschütz- und Panzerabwehrkompanie). Die „rote“ Division hatte, im Vormarsch von Süden über Bisbel—Steinloge auf Hüntlosen, das Vorgehen befehlsgemäß nördlich Steinloge eingesehlt und richtete sich hier seit 6.00 Uhr auf der Hagelerhöhe und ostwärts davon zur Verteidigung ein. „Rot“ war bekannt, daß sich auf Sandhatten und Hüntlosen ein zahlenmäßig überlegener Feind in Vormarsch befand. Daraufhin beschloß die Führung von „Rot“, daß ein Bataillon über Großentkneten vorgehend, die Hollenhöhe (ein Kilometer nordwestlich Großentkneten) als vorgeföhrene Stellung bis mindestens 10.00 Uhr vormittags gegen den feindlichen Angriff zu verteidigen habe, um dann vor dem überlegenen Feind über Großentkneten auf Hagel auszuweichen.

Es handelte sich also für „Rot“ darum, das Vorgehen von „Blau“ über Döhlen—Großentkneten gegen den linken Flügel des „Roten“ Regiments zu verhindern.

Die Übungsleitung lag am Mittwoch in Sänden von Oberstleutnant reubling. „Blau“ wurde von Oberstleutnant Dietfurth, „Rot“ von Major Hobissen geföhrt. Der

Regimentskommandeur des J.R. 16, General von Schaurroth, war während der Dauer der Übung ebenfalls zugegen und hatte die Oberleitung persönlich übernommen.

Hauptstabschef für „Blau“ war Major Schulzen, für „Rot“ Hauptmann Küll.

### Der Vormarsch beginnt

Gegen 6.30 Uhr treffen wir in Hüntlosen ein. Auf den Straßen des Ortes herrscht ein gewaltiger Verkehr. Marschierende Kolonnen, Wagenkolonnen, Minenwerfer, Panzerabwehrgeschütze und die SM-Kompanie marschieren an uns vorüber und auch die 7. und 8. Batterie unserer 22er ist bereits im Vormarsch. An der Wegeabteilung haben sich die Offiziere zur Befehlsausgabe eingefunden. Wir bemerken u. a. General von Schaurroth und seinen Adjutanten, Major Weichardt. „Blau“ beherrscht das Straßenbild. Auch in der Luft ist es lebendig geworden, Aufklärungsflieger überfliegen Hüntlosen in Richtung gegen den Feind. Kurz vor 7.00 Uhr steht das „blaue“ Regiment als Nebenkolonne zum Vormarsch bereit. Trotz der frühen Morgenstunden verfolgt vor allem die Jugend die Vorgänge mit großem Interesse.

Vor Schmidts Gasthof ist ebenfalls sehr lebhafter Verkehr festzustellen. Es sind aber nicht etwa unsere 16er, sondern etwa 60 bis 80 junge Männer, die sich hier zur Musterung für ihre Militärdienstzeit, die im Oktober beginnt, eingefunden haben. An ihnen vorbei marschiert das III. Bataillon des „blauen“ Regiments, verhärtet durch die III. Abteilung des A.R. 22, die sich in Richtung Döhlen feindwärts in Bewegung setzen. Wir lassen die langen Ko-





„roten“ Division hält. Unter dem geringen Schuß der Bäume stehen die Gepanne. Doppelte Zeltbahnen haben die Soldaten über die Pferde gemorset, die, schwer und naß, die Feuchtigkeit bereits durchlassen. Die Mannschaften selbst haben, so gut es eben geht, sich Schutz verschafft, kleine Infanteriezelte aufgebaut, in denen die Soldaten notdürftig Schutz finden. Um vor jeder Uebererraschung sicher zu sein, hat der Führer der „Roten“, Hauptmann K ü l p, starke Sicherungen vorgeschoben und Spähtrupps vorausgeschickt, während die in der Nähe liegenden Kompanien ebenfalls durch Aufklärungs- und Spähtrupps vorausgeschickt, während die in der Nähe liegenden Kompanien ebenfalls durch festzustellen versuchen. Die Anforderungen, die an die Mannschaften gestellt werden, sind groß. Durch und durch naß, halten die Truppen aus, bereit, gegen jeden Angriff des Feindes geschützt zu sein.

Es ereigneten sich während der Nacht keinerlei Zwischenfälle. Mit Anbruch des Tages kommt aber Leben in die Gegend. Unter dem Schutz der Dunkelheit hat „Blau“ seine Aufstellung zum Angriff beendet. Das Gelände hierzu war wie geschaffen und bot „Rot“ keinerlei Einfiacht. — Auch „Rot“ hat bei frühem Tagesanbruch seine Verteidigungsstellung tief gestaffelt bezogen. Am Wald entlang ziehen sich die Verteidigungslinien, weit vorgeschoben stehen Geschützvorposten, die dem Angriff von „Blau“ bereits frühzeitig den ersten Widerstand entgegenzusetzen werden.

Reges Leben herrscht am frühen Morgen. Die Feldflüchen hatten bei „Freund und Feind“ für heißen Tee gesorgt, um die Gemüter wieder aufzufrischen. Die Pferde wurden gefüttert und getränkt. Der Regen hatte aufgehört und damit war auch die Stimmung erheblich gestiegen. Der „rote“ Angriff, der um 5.00 Uhr erfolgen sollte, wurde auf 7 Uhr verlegt.

Es ist 6 Uhr. Die ersten Schüsse fallen, kurze Feuerflüge der MGs durchdringen die morgentliche Stille. Die ersten Verwundungen zwischen „Blau“ und „Rot“ sind erfolgt, vermutlich sind es beiderseits stärkere Spähtrupps mit Kampfaufgabe.

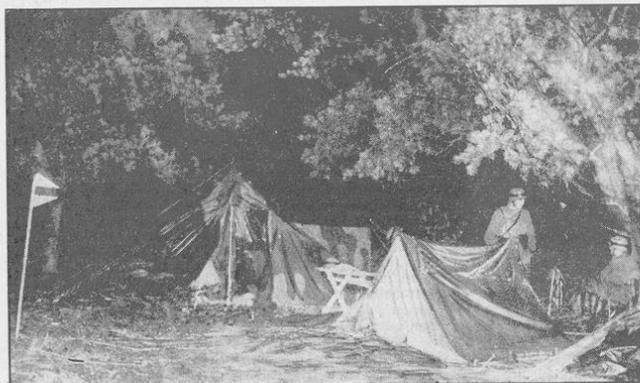
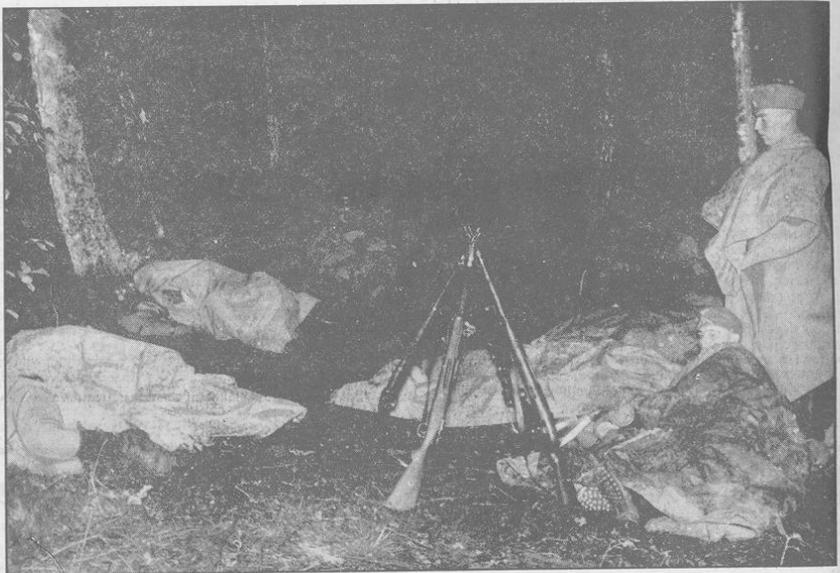
Es ist 6.30 Uhr, wir müssen unseren Bericht abbrechen, der noch heute erscheinen soll. Zuletzt stehen wie in der Nähe der Altosenberge im Aufmarschgelände von „Blau“. Durch eine Waldschneise rücken die Minenwerfer heran, um Stellung zu beziehen. Der Morgen ist kühl, das Wetter ist klar. Die regeneuchten Uniformen der marschierenden Truppe dampfen. Es sind noch 15 Minuten, bis der „rote“ Angriff beginnt, der aber nach den ersten Anfängen abgeblasen werden wird und so die Übung vorzeitig beendet.

Seit Mittwochmorgen 6.00 Uhr — mit ganz geringer Unterbrechung am Nachmittag — sind die Soldaten unserer Infanterie und Artillerie unterwegs. Mit der Nachtübung, die heute morgen kurz nach 7.00 Uhr zu Ende gegangen ist, ist die dreitägige Gefechtsübung beendet.

In einigen Wochen geht die Ausbildung des diesjährigen Rekrutenjahrgangs zu Ende. Zweck der Übung war, der Truppe noch einmal im Gelände an Hand von Schießübungen einen letzten Schluß für die demnächst beginnenden Manöver zu geben, so daß man diese dreitägige Übung, wie General v. Scharoth — der auch der Nachtübung beizuohnte — sich ausdrückte, als „Aufgalopp zum Manöver“ bezeichnen kann. Ihren Höhepunkt hat die dreitägige Gefechtsübung zweifellos mit der gestrigen Nachtübung erreicht. Nicht allein durch die Quantität, sondern auch durch die Unbilden der Witterung haben Führung und Mannschaften wieder ein wunderbares Beispiel von Disziplin und Einsatzbereitschaft, den schönsten Mannestugenden des deutschen Soldaten, gezeigt.

Heinz Meyer.

Wißlichtaufnahmen während der Nacht  
Orientierung bei Nacht nach der Karte — Kurze Rast in der Regenmacht vor dem Angriff — Gerarrie MG-Gruppe sichert die Straße gegen den Feind — Sicherendes Panzerbüchsegeschütz an der Straßenkreuzung — Der Rotations-Geschützstand „Rot“ — SMG-Zug im nächsten Wald auf dem Vormarsch — Aufnahmen (12): „Nachrichten“



# 2. Beilage zu Nr. 225 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 20. August 1936

## Aus Stadt und Land

Oldenburg, 20. Aug. 1936

### Rennen in Ohmstede

Vergünstigungen der Reichsbahn

Aus Anlaß des Rennens am kommenden Sonntag läßt die Reichsbahndirektion Münster einen Sonderzug nach Ohmstede verkehren, und zwar fährt dieser um 13.30 Uhr vom Hauptbahnhof Oldenburg ab. Für ihn werden Sonntagsrückfahrkarten zu 25 Pf. ausgegeben, die zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen am Sonntag gelten. Diese Sonntagsrückfahrkarten haben Gültigkeit von Sonnabend, 22. August, 12.00 Uhr, bis Sonntag, 23. August, 24.00 Uhr.

### Erntevorbereitung in Nordwestdeutschland

Die Anfang August 1936 durchgeführte zweite Erntevorbereitung zeigt für Wintergerste, Sommergerste, Hafer, Weizengetreide und Frühkartoffeln folgendes Bild:

**Wintere:** Wintergerste: Anbaufläche (1000 Hektar) 0,1; Körnerertrag vom Hektar 24,1; Doppelertrag, Körnerertrag insgesamt (1000 Tonnen) 0,1; Sommergerste: Anbaufläche 17,0 bzw. 0,1; Hafer: Anbaufläche 0,8, Körnerertrag 13,5 bzw. 1,1; Winterweizengetreide: Körnerertrag vom Hektar 17,1; Sommerweizengetreide: Körnerertrag vom Hektar 11,9; Frühkartoffeln: Knollenertrag 114,0 bzw. 0,4.

**Oldenburg:** Wintergerste: Anbaufläche (1000 Hektar) 5,6; Körnerertrag vom Hektar 25,1 Doppelertrag, Körnerertrag insgesamt (1000 Tonnen) 14,2; Sommergerste: Anbaufläche 3,7, Körnerertrag 18,3 bzw. 6,7; Hafer: Anbaufläche 38,4, Körnerertrag 18,6 bzw. 7,1; Winterweizengetreide: Anbaufläche 0,5, Körnerertrag 18,2 bzw. 1,0; Sommerweizengetreide: Anbaufläche 1,2, Körnerertrag 21,4 bzw. 2,6; Frühkartoffeln: Anbaufläche 1,6, Knollenertrag 123,2 bzw. 20,0.

**Hannover:** Wintergerste: Anbaufläche (1000 Hektar) 43,5; Körnerertrag vom Hektar 29,1 Doppelertrag, Körnerertrag insgesamt 126,5; Sommergerste: Anbaufläche 11,1, Körnerertrag 20,4 bzw. 22,6; Hafer: Anbaufläche: 220,2, Körnerertrag 21,2 bzw. 46,0; Winterweizengetreide: Anbaufläche 2,0, Körnerertrag 21,0 bzw. 4,2; Sommerweizengetreide: Anbaufläche 24,8, Körnerertrag 17,8 bzw. 44,1; Frühkartoffeln: Anbaufläche 14,6, Knollenertrag 114,9 bzw. 68,4.

\* **Erfassung aller durch Einberufung freierwerbenden Arbeitskräfte.** Der Weidling der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die nachgeordneten Behörden darauf aufmerksam gemacht, daß die Unterbringung der im Herbst nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in Ehren ausgedienten Soldaten in enger Zusammenarbeit mit den Führungskräften der Wehrmacht rechtzeitig und sorgfältig vorzubereiten ist. Besondere Bedeutung kommt hierbei, so heißt der Erlass hervor, der Erstellung der durch Einberufung zum Wehr- und Arbeitsdienst freierwerbenden Arbeitsplätze zu. Im vorigen Jahre hatte sich die Erstellung dieser freierwerbenden Arbeitsplätze noch nicht völlig durchzuführen lassen. Vor allem auch bei kleineren Betrieben war beachtet worden, daß zwar Arbeitsplätze durch Einberufungen freigegeben waren, Neueinstellungen jedoch nicht erfolgten. Demgegenüber müßte dringend an die Wirtschaft appelliert werden, zeitlos alle offenen Arbeitsstellen durch Neueinstellungen wieder zu besetzen. Das Ideal wäre dabei, wenn geradezu automatisch jede durch Einberufung freierwerbende Stelle wieder besetzt werde, und zwar vorzugsweise mit einem aus der Dienstpflicht in Ehren entlassenen Soldaten oder Arbeitsmann, denen gegenüber die Ehrenpflicht der unmittelbaren Wiedereingliederung in das Arbeitsleben besteht. Die Stellen der Reichsanstalt würden es an einer Beratung über die Bedeutung dieser für das Volkswirtschaftliche wichtige Frage nicht fehlen lassen.

\* **Mitarbeit von Beamten bei der Arbeitsfront.** Beamte, die als Mitglieder der Reichsarbeitskammer oder einer Arbeitskammer berufen werden, bedürfen zur Ausnahme dieser Berufung der Genehmigung der vorgesetzten Dienstbehörde nicht. Da die Heranziehung von Beamten in den genannten Organen der Deutschen Arbeitsfront im Interesse der deutschen Volksgemeinschaft nur zu begründen ist, und diese Arbeit besonders geeignet erscheint, Schwierigkeiten durch Ansprüche der Beamten mit anderen in den Arbeitskammern vertretenen Volkstreuen zu beseitigen, so soll nach einem neueren Runderlaß sämtlicher Reichs- und preussischen Minister den in Frage kommenden Beamten die Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit ermöglicht werden, soweit die dienstlichen Belange es zulassen.

\* **Eine große Kundgebung des gesamten Lebensmittel-einzelhandels** findet anläßlich der großen Ausstellung „Wauer am Wert“ für den Landeseitel Oldenburg in Oldenburg am 1. September statt. Die Tagung ist auf 15.30 Uhr im „Civiltasino“ festgesetzt worden. Auf dieser Landes-tagung, zu der sämtliche Stellen der Partei und der Behörden eingeladen werden, sprechen der Landesabteilungsleiter 3. Vg. Koloff und der Bezirksgeschäftsführer Vg. Dr. Moje, Hannover. Nach der Kundgebung ist Gelegenheit gegeben, die Ausstellung „Wauer am Wert“ zu besuchen. Auch der Lebensmittel-Einzelhandel ist auf der Ausstellung mit einem künstlerisch wirkungsvollen Stand vertreten, der sich an die Hausfrau wendet: „Der Lebensmittel-Einzelhandel — Deine Einkaufsquelle“. Diese Tagung wird aus dem ganzen Lande einen starken Besuch aufweisen.

\* **Der Beruf der Verkäuferin** soll gehoben werden. Die Jugendreferentin der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel und Leiterin der Lebenswirtschaft für die weibliche Jugend, Margarete Müdiget, meldet im „Jungen Deutschland“ die Forderungen der Jugendvertretung in der DAF zu einem der wichtigsten Probleme des Einzelhandels an, zu dem der Beruf der Verkäuferin. Sie geht davon aus, daß merkwürdigerweise ein Problem des Verkaufers nicht besteht, sondern nur ein Beruf der Verkäuferin. Es sei nicht einzusehen, warum in der Ausbildung zwischen der männlichen und weiblichen Kraft ein Unterschied gemacht werden solle. Es sei höchste Zeit, die Berufsausbildung und das Arbeits-

## Jahreshauptversammlung des Oldenburger Krings

In der „Union“ hielt gestern abend der Oldenburger Kring als Abkömmling des 15. Kringjahres seine Jahreshauptversammlung ab. Die reichhaltige Tagesordnung gab nochmals einen guten Überblick über die in diesen anderthalb Jahrzehnten geleistete Arbeit und insbesondere über die Erfolge des letzten Jahres. Auf Grund der Versammlung unterbreiteten Pläne für die neu beginnende Kringarbeit weitere Auf- und Ausbauarbeiten werden und die Heimat- und Volksarbeit auch gerade in unserer Stadt ergebnisbringend weitergeführt wird.

Der Bericht über das abgelaufene Jahr, dessen Grundzüge die „Nachrichten“ in ihrer geliebten Ausgabe bereits veröffentlichte, fand durch den Kringbaas Hermann Duden eine noch weitere und eingehendere Erläuterung. Die erheblichen und großen Opfer der aktiv tätigen Kräfte an Zeit, Geld und Kraft sind im verflochtenen Berichtsjahr ganz besonders in den Erfolgen hinans gelobt worden. Als erfreuliches Zeichen einer zielbewussten Arbeit ist es zu nennen, daß der Kring eine engere Verbindung mit den Landesarbeitsämtern der Oldenburg, Hamburg und Berlin anknüpfen konnte. In Hamburg sowohl als auch in Berlin vermittelte der Kring Oldenburgisches Volkstum und schloß mit den Oldenburgern, die dort draußen in den Großstädten leben, echte landsmännliche Freundschaft. Besonders Augenmerk ist im letzten Jahre auf eine gute und erfolgreiche Arbeit mit anderen Heimatvereinen der niederdeutschen Lebensgemeinschaften auf allen Gebieten der Heimat zu legen, daß der Kring das Ziel, ganz besonders gedachte Kringbaas Hermann Duden der beiden Vor- und Wittkämper des Krings, die im letzten Jahre durch den Tod aus den Reihen der Mitarbeiter herausgerissen wurden. Zuerst war es Wärrchen, die in der letzten Zeit im letzten Jahre durch den Tod aus den Reihen der Mitarbeiter herausgerissen wurden. Zuerst war es Wärrchen, die in der letzten Zeit im letzten Jahre durch den Tod aus den Reihen der Mitarbeiter herausgerissen wurden.

Bei Anlaß seines 50jährigen Bestehens haben alle Arbeitsgruppen in vorbildlicher Gemeinschaftsleistung einen Rückblick über das Schaffen in den vergangenen 15 Jahren vermittelte, und für die weitere Heimat- und Volksarbeit gab dieser Feiertag allen neue Freude und neuen Mut zur Erreichung eines großen, hochbedeutenden Ziels. Ganz besonders gedachte Kringbaas Hermann Duden der beiden Vor- und Wittkämper des Krings, die im letzten Jahre durch den Tod aus den Reihen der Mitarbeiter herausgerissen wurden. Zuerst war es Wärrchen, die in der letzten Zeit im letzten Jahre durch den Tod aus den Reihen der Mitarbeiter herausgerissen wurden.

„De plattdeutsche Kriener“ wurde zum 15. Male herausgebracht und trug auf seine Weise gutes und unverfälschtes Niederdeutschtum und Volkstum in unsere Heimat. Der Abschluß der Jahresrechnung weist an Einnahmen 224,45 M auf und an Ausgaben 220,26 M auf. Die Rechnung ist geprüft und für richtig befunden. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Für den halbjährlichen Beitrag, der wieder auf 1 M festgesetzt wurde, erbalten die Kringmitglieder verbilligte Eintrittskarten zu den Kringabenden, außerdem berechtigt die Kringkarte zum Bezug verbilligter Eintrittskarten für die Vorstellungen der Niederdeutschen Bühne im Landesheater, die in der Geschäftsstelle der Kringkulturgemeinde zu erhalten sind. Jedes Kringmitglied

läßt gegen Vorkasse der Mitgliedsarten den Kringabender Betrag von 1,00 M bezahlen, und ebenso können alle Kringarteninhaber zu den Versammlungen der Kringkulturgemeinde starten zu den gleichen Vorzugspreisen wie die Mitglieder der Kringkulturgemeinde in der Geschäftsstelle Lange Straße erhalten.

Die Wahlen ergaben folgendes Bild: Kringbaas ist Hermann Duden, der sich in all den Jahren des Bestehens des Krings unermüdet und tatkräftig für die Arbeit einsetzte und nun schon mehrere Jahre den Kring verantwortlich und in bester Weise leitet. Dem Kringrat gehören an: Professor Bernhard Winter, Dr. Karl Hüssen, Rudolf Eggers, Fritz Binder, Rudolf Tjaden, Otto Scheller, Martin Weiners, Hermann Döning, Dr. Hüssen bearbeitet wieder den „Plattdeutschen Kriener“, und Hermann Döning hat seine Arbeit auf die Fertigstellung der plattdeutschen Wörterammlung bestellert. Die Volkstanzgruppe leitet Otto Scheller, und der Leiter der Volksmusikgruppe ist Rudolf Tjaden. In Gemeinschaft mit Professor Winter ist Mathilde Weddi zuständig für Trachtenangelegenheiten. Für die Spielgruppe wurde ein besonderer Ausschuß eingesetzt, dem Fritz Binder, Martin Weiners und Paul Solterbeck angehören. Das Protokoll des Krings führt Martin Weiners, die Kassenführung hat Otto Scheller.

Der Entwurf des Programms für das Kringjahr 1936/37 sieht acht Kringabende vor, u. a. einen Abend mit Dr. Alma Rogge und Lotte Zenz, „Welt (Lautenlieder), einen Abend mit Lied, Spiel und Tanz, „Wiederkunft“ mit Richard Germer, im Januar einen Heimatabend, einen großen Tanzabend mit lebendigen plattdeutschen Spiel im Februar, die Gründungsfeier und eine Gedenkfeier mit Rudolf Kring.

Den grundlegenden Ausführungen über die weitere Arbeit des Oldenburger Krings, die der Kringbaas Hermann Duden im Abschluß der Versammlung gab, sei nur einiges entnommen: Der Oldenburger Kring hat im letzten Jahre seine Heimat- und Volksarbeit in der niederdeutschen Volkstum hervorzuheben. Es wurde mit großer Zuträglichkeit geschaffen, so daß der Kring in der Stadt Oldenburg bald eine Bedeutung hatte. Das Gebiet war damals neu und fand darum ein vielseitiges großes Interesse. Besonders das plattdeutsche Spiel fand viel Zuspruch. Es fanden genügend diese Seite besonders voranzutreiben wurde. Im Kring wurde in den letzten Jahren dann bewußt die gesamte Volkstumsarbeit geschlossen gepflegt. Plattdeutsches Schrifttum, Lied, Spiel und Tanz gehören zusammen. Die Programmgestaltung mit dem gesamten niederdeutschen Volkstum hat sich immer wieder bewährt. Ein Stamm von Mitwirkenden hat in zäher Tätigkeit die Arbeit zu Erfolgen geführt, die sich besonders in den letzten Jahren gezeigt haben. Der Oldenburger Kring ist weit über die Grenzen des Landes bekannt geworden. Die Mitwirkenden können berechtigt stolz sein. Dennoch muß das Streben weitergehen; die Arbeit ist nie fertig. Die Anforderungen wachsen mit den Leistungen. Der häufige Wechsel jugendlicher Mitwirkender ist teils ein Nachteil, jedoch ist durch die vielfach die Anregung ins Land getragen und hat an manchen Orten Früchte gezeitet. Der Oldenburger Kring sieht es als seine Aufgabe an, immer neue Kräfte für die Volkstums- und Heimatarbeit zu gewinnen, um sie einzuführen in das ideale Schaffen des Krings. Wenn auch die Anforderungen neben dem Beruf manchmal recht groß sind, so ist doch die Freude immer gleich groß, so daß hier eine Gemeinschaft wächst, die jederzeit geschlossen eintritt für ihre Ideale. So wird auch die neue Winterarbeit auf allen Gebieten tatkräftig angefaßt werden. Das plattdeutsche Schrifttum wird in den Lebensabenden vor eine Pflegestätte finden. Das plattdeutsche Spiel wird immer gleich berechtigt werden. Auch hier wird es nicht immer gleich groß sein, sondern immer mehr werden sein, durch stetige Übung zu immer bedeutenderen Leistungen zu kommen. Nur zielbewusste systematische Arbeit kann weiterführen. Der Wille zur tatkräftigen Förderung unserer Volkstums- und Heimatarbeit ist in starkem Maße vorhanden, so daß auch die Erfolge nicht ausbleiben können.

gebiet der Verkäuferin zu entwirren und klare eindeutige Begriffe zu schaffen, um aus dem großen Wirtschaftsbereich des Handels Arbeitsplätze zu erhalten, die die weibliche Jugendbildungsweg und klare Leistungsanforderungen kennen. Die Jugendvertretung in der DAF fordert, daß zu den bestehenden Gruppen der angeleiteten Berufs nicht noch weitere geschaffen werden. Ein Verkäuferinnenberuf ohne Ausrichtung auf den allgemeinen kaufmännischen wäre aber ein solcher. Weiter sei zu fordern, daß nur die Betriebe kaufmännische Lehrlinge annehmen dürfen, die wirklich der Verkaufspraxis die Ganzheit des Berufes vermitteln könnten. Es müsse allmählich die Auffassung verschwinden, daß der Beruf der Verkäuferin neben dem der Kontoristin nicht bestehen könne oder zweitrangig sei.

\* **Ehrenvolle Berufung.** Der an der Oberrealschule tätige Studienrat Fritz Wagner ist mit Wirkung vom 18. August zum Leiter des Gymnasiums der weiblichen Vorstadt in Bremen durch den dortigen Senator für das Bildungswesen, Vg. Dr. von Hoff, berufen worden. Studienrat Fritz Wagner entstammt einer Lehrfamilie und wurde 1819 in Jette in Thüringen geboren. Er war zunächst einige Jahre an mitteldeutschen Schulen in der Provinz Sachsen tätig, wirkte dann von 1927 bis 1934 an der Oberrealschule und am Gymnasium in Delmenhorst. Ostern 1934 wurde er an die Oberrealschule nach Oldenburg berufen. Seit September 1930 Parteigenosse, war Studienrat Wagner zwei Jahre Kreisrichter der NSDAP in Delmenhorst. Seit Ostern 1935 war er dann Kreisamtsleiter der NSDAP, Kreis Oldenburg Stadt, im Amte für Erzieher.

\* **Für den Neubau des Wasserwerkes in Alexanderfeld** sind die Fundamentierungsarbeiten zum Abschluß gebracht worden. Jetzt ist mit der Herstellung der großen Wasserbehälter begonnen. Dieser Neubau ist in seiner Art von besonderer Eigenart dadurch, daß er vollkommen unter der Erde angelegt wird. Es ist hier eine große Waagrebe ausgeschachtet worden, in die das Gebäude miteingebaut wird. Die große Waufersteile ist von weitem schon durch die sich ringsum hoch aufrichtenden Berge der ausgeschachteten Erdmassen gekennzeichnet. Die unterirdischen Wasserbehälter erfordern eine besondere Konstruktion und müssen in doppelter Hinsicht wasserdicht ausgeführt werden, damit einmal das Wasser nicht von innen nach außen, und zum andern nicht

von außen nach innen gelangen kann. Umfangreiche Isolierungsarbeiten sind zu diesem Zwecke ausgeführt worden. Neben den Betonbehältern für die Wasserpeicherung wird gehalten die Wassermotoren eine entsprechende Pumpenanlage erhalten, die her nach das Wasser mit großem Druck in das Rohrleitungssystem der Stadt drückt. Die Druckpumpen ersetzen in diesem Falle den Wasserturm, der heute nicht mehr zeitgemäß ist. Das neue unterirdische Wasserwerk in Alexanderfeld ist das erste dieser Art, das im Lande Oldenburg ausgeführt wird. Der Neubau findet daher bei den Fachleuten das gleiche Interesse wie bei den Laien, die hier zur Befestigung der Arbeiten des sternen erscheinen. Neben den Wasserbehältern wird in Kürze auch mit dem Neubau einer Wasserreinigungsanlage begonnen werden, da das in Alexanderfeld genügend vorhandene Grundwasser nach der notwendigen Entfärbung und Enteisung in das Rohrnetz der Stadt geleitet werden kann. Zum Spätherbst wird mit der Inbetriebnahme des neuen Werkes geredet.

\* **Bauarbeiten an der unteren Hunte.** Die immer mehr steigende Inanspruchnahme des Klüftenals macht einen Ausbau der unteren Hunte notwendig. An dem Ausbau wird bereits seit Jahren gearbeitet. In diesem Jahre werden wieder allerhand Uferbefestigungen durchgeführt. Unter anderem wird bei der Eisenbahnbrücke am Stau das Nordufer auf eine Länge von 169 Meter mit einer stabileren Spundbohlenwand befestigt, und zwar je zur Hälfte oberhalb und unterhalb der Eisenbahnbrücke.

\* **Der Fußweg am Theaterwall** wird in Verfolg der Arbeiten zur Herstellung eines befestigten Radfahrstreifens ebenfalls neu hergerichtet. Die mit vielen Unbequemlichkeiten behaftete Gehbahn wird mit Schladen neu befestigt und abgewalzt, so daß der Fußweg um die Walle wieder allen Ansprüchen genügt.

\* **Höhere Wasserstände** in den Flußläufen in und um Oldenburg sind im Laufe des geliebten Tages eingetreten. Zu der Hunte ist der höhere Wasserstand zum Teil eine Folge der höher auflaufenden Flut. Zu der Saupfahle handelt es sich aber um die bei den Wellenkrümmen am Dienstag herabgegangenen unbenutzlichen Regenmengen, die die höheren Wasserstände verursacht haben. Die höheren Wasserstände

# Pfaff- u. Phönix-Nähmaschinen fürs ganze Leben Bernh. Harndierks

Sie sind fast unverwundlich trotz ihrer leichtlaufenden, fast geräuschlosen Mechanik und leisten gute Arbeit im Zickzack-Nähen, Sticken und Stopfen. Beachten Sie bitte die schönen, neuen Formen in der Spezialausstellung Haarenstraße 38 Verkauf nur Kurwickstraße 21-22







# Unterhaltung und Wissen

3. Beilage

Unterhaltungsteil des  
"Nachrichten für Stadt und Land"  
Nummer 225 \ Donnerstag, den 20. August 1936

## Bacchanale hinter verschlossenen Türen Zannhäuser-Probe unter Siegfried Wagner

Wir berichten hier aus den Erinnerungen eines Journalisten, dem es gelungen war, der letzten Zannhäuser-Probe beizuwohnen, die Siegfried Wagner leitete.

Zu den eklektischen Mythen ist einzuschließen, dürfte ein Hinderis gewesen sein gegenüber dem Unterfangen, bei einer Probe im Bahreuther Festspielhaus unter Siegfried Wagner Geselbsten des engeren Bahrfried-Kreises gegenüber oder sonstige mit Bahreuther Del gefalbt sein, um solchen Vorzuges teilhaftig zu werden.

Schon der freundliche Verwaltungsdirektor suchte mit häßlichem Bedauern die Ähmet: „Das hat's noch net gegeben, solange ich hier bin. Da müssen's den Siegfried selber fragen. Aber der schlägt's Ihnen tobsüchtig ab!“

Ich wagte die Bitte bei dem Beherrscher von Bahreuth, als wir im Bahrfried-Garten über dies und jenes uns unterhielten. Siegfried Wagner stutze und schien einen Augenblick lang zu überlegen. Dann: „Es geht nicht, es geht wirklich nicht! Bedenken Sie, das wäre ein Präzedenzfall. Mache ich mit Ihnen den Anfang, dann werden andere um das Gleiche bitten. Seien Sie nicht böse, wenn ich nein sage!“

Da war guter Rat teuer. Aber ich hatte mir die Sache nun einmal in den Kopf gefetzt. Es ist wirklich nicht — Siegfried Wagners Schuld, wenn ich doch in einer Probe war.

Ich wußte, daß die Probe des Bacchanals aus dem „Zannhäuser“ mit der Tanzgruppe auf 9 Uhr vormittags angelegt war. Lange vor der Zeit strich ich vorsichtig um das Festspielhaus herum. Auf der einen Seite des Hügels, dicht beim Theater, steht eine Barade mit hölzerner Galerie nach den Parkanlagen. Aus diesem Schuppen löst es von Geigenpöfagen und Klarinettenläuten, von jenem Instrumentenwirrwarr des Stimmens, den jedes Opernorchester kurz vor Aufgehen des Vorhanges veranstaltet. Ich spähe hinein. Die weiblichen Klänge des Varfal-Vorplatzes, die ersten Takte des Abendmahl-Spruchs mit dem Motiv des heiligen Speers strömen feierlich-verhalten dahin. Anständig lauschen mit mir kleine Gruppen Bahreuther Bürger den ergreifenden Harmonien. Ein paar Wiben unter ihnen schenken Wagner mit der Muttermilk eingewogen zu haben. Sagt da ein Dreißigjähriger mitten hinein plätsch laut: „Du, paß auf, Meis, gleich werden's das Stralsmöt blafen.“

Von der Stadtkirche schlägt es 9 Uhr. Wie ich zum Seitenportal neben dem Haupteingang des Festspielhauses hinüberblinke, stand Siegfried Wagner mit seinem Alabast Spring davor, nebst einigen jungen Korreptoren, nahm den letzten Zug aus seiner Zigarette. Dann verschwand er mit seinem Getreuen im Innern des Gebäudes. Jetzt war es Zeit zu handeln!

Wenige Minuten später sah ich wohlgeborgen im tiefen Dunkel des Zuschauerraums. Die Bühne offen und schwach erleuchtet. Im Hintergrund ein gemalter Prospekt: der Venusberg. Links vorn an der Rampe ein Klavier. In der Mitte der Szene ein hölzerner Aufbau mit Treppensufen und dem Regiepult. Die rechte Seite der Bühne war durch eine mächtige Treppe eingemessen, vorläufig noch roh zusammengegemimmert. Von hier, wo sie sich bald zeigte, die Bacchantinnen in toflem, mänabischem Wirbel hinunterstürzen.

Die großen Bühnenlampen flammen auf, das mystische Halbblimmer geht in Helle über, die Bühnenarbeiter schleppen die letzten Verzapfische herein.

„Anfangen!“ ruft Siegfried Wagner und klatscht in die Hände. Mit einem Schlag wird die riesige Bühne lebendig: herein strömen die Tänzer und Tänzerinnen. Die Mädchen meist in grüne, rote oder schwarze Trainingsanzüge aus Seide gefelbte, die die Schenkel freilassen. Die Jünglinge haben das bequeme Kostüm der Bahdofe angelegt. Bei allen sind Beine und Füße nackt. Die Tänzerfah gruppiert sich.

„Die Herren Kapellmeister, bitte, den Austritt der Bacchantinnen!“ Zwei von den jungen Herren aus Siegfrieds Begleitung nehmen am Klavier Platz und markieren vierhändig den Taktferpart. Während sie spielen, erteilt Siegfried den Tänzergruppen die letzten feierlichen Anweisungen.

Ungeheim fessend war es, ihn dabei zu beobachten: Jede Bewegung spielte er ihnen vor, ja, er tanzte sogar schwierige Schritte. Dann wieder taktierte er singend diese oder jene Stelle. Er war der Geiraffe auf der Bühne, er beflügelte sie alle mit dem Ernst und der Singsache an die Tade. Aber ab und zu floß auch ein freundliches Scherzwort zu den Reihen der Tanzmädchen hinüber.

## Die Genialität und ihr Alter

Es ist merkwürdig und allgemein bekannt, daß viele bedeutende Gelehrte und Künstler ihre entscheidende Leistung in jungen Jahren vollbracht haben. Aber auch für andersartige Genies trifft diese Beobachtung zu. An einer Fülle von Beispielen belegt der berühmte Heidelberger Historologe Professor Dr. W. Hellbach, wie wichtig bestimmte Jahre und Lebenszeiten für die großen Männer gewesen sind, und wie bedeutend die Siebensacht im Auf und Ab zu bemerken ist. So ist, wie wir im Septemberheft von *Welt und Raum* als *Wolfgang* den besten Isten, der Durchbruch neuer Erkenntnis bei Luther im einem Alter von 27 bis 29 Jahren erfolgt; genau in derselben Lebenszeit tritt Bismarck in jenen Jahren pommerischer Pflanzler, der sein Dasein umwandeln und ihn zu der religiösen Untermauerung seines Sendungsbewusstseins führen sollte, ohne die er wiederholt seine spätere staatsmännliche Leistung als folcherbedingungs nicht denkbar besuczt hat. Dem Geschichtsfundigen braudt nicht gesagt zu werden, daß auch der Emvorfteig Bonapartes sich von sechshundzwanzig bis dreißig abgepielt hat, während der Sigel seines feierlichen und staatsmännlichen Vollbringens auf die Mitte der Dreißig fällt, die auch einen Luther erst zur weltgeschichtlichen Durchbruchstadi hinrüh. Wer es sich nicht verdrängen läßt, die rund 2000 Lebensbedingungen der fünfundsünzig Jahre *„Mittlere Deutsche Biographie“* und noch einige tausend Lebensabrisse der wichtigsten Generationskette daraufhin zu durdmulieren, der wird höchst überrascht sein, welche Bedeutung für die schöpferische Leistung die Jahre zwischen fünfundsünzig und dreißig haben.

## Die früheste Messe

Sahdn wurde einmal gefragt, warum seine Messen so frühlich seien. Er antwortete: „Weil, wenn ich an den lieben Gott denke, ich immer so unbedarftlich froh werde. Es wird erzählt, daß Goethe, als ihm diese Aechterung badens von Heller berichtet wurde, so gerührt war, daß ihm die Tränen kamen.“

## Herzlicher Rat

Bei dem berühmten Minister *Frerichs* war eine Dame zum Mittagsessen geladen und benutzte die Gelegenheit, ihm Frankfurthergelegenheiten, die sie an sich beobachtet hatte, zu schildern. Als sie fertig war, frachte sie ihn: „Was raten Sie mir da zu tun, Herr Geheimrat?“ — „Ich würde Ihnen raten, sich an einen tüchtigen Arzt zu wenden“, antwortete *Frerichs* ruhig.

willigt: Feiertlich wurde der erste Spatenstich getan, — und bald darauf geschah überhaupt nichts mehr. Mitten im Planen und Hoffen wurde es still um den Rügenbamm. Das Fleitejahr hatte auch die Schweben vor Schwierigkeiten nicht bewahrt. Abermals schien es, als sei es das Schicksal des Rügenbammes, immer nur „geplant“, niemals aber verwirklicht zu werden.

Noch nicht viel Zeit war seit der Uebernahme der Macht durch die Regierung Adolf Hitlers vergangen, da wurde Deutschland durch die Befanztage der amtlichen Mitteilung überrascht: „Der Rügenbamm wird gebaut! Er wird sofort gebaut! Mit dem Bau wird noch 1933 begonnen!“ Die unfruchtbarsten Verhandlungen und Beratungen waren plötzlich zu Ende. Das Dritte Reich pakte zu. Einiges Gutes fanden die Baubüros an ihren Plänen, Material wurde angefahren, Arbeiter wurden eingeseilt.

26 Millionen Mark sind durch den Bau des Rügenbammes der Wirtschaft zugeflossen. In weniger als zehn Jahren wird sich die „Straße durch die Ostsee“ allein durch die Erparnisse im Eisenbahnverkehr bezahlt machen: Jährlich müßte für den Betrieb und die Unterhaltung der Eisen-

## Macbeth bei den Negern

Auch in Amerika ist die Arbeitsbeschaffung die ernsteste Sorge des Landes, und die Regierung bemüht sich, den Stellungslosen innerhalb ihres ursprünglichen Berufs Arbeit zu verschaffen. So sind die beschäftigungslosen Musiker, Schauspielers, Kabarettisten, Zirkusleute zu einer großen Vereinigung zusammengefloßen, die für Schulen, Arbeitslager, Hospitaler, Gefängnisse und andere öffentliche Institute Vorstellungen veranstaltet. Eine der interessantesten dieser Volksvorstellungen ist der *„Macbeth“* der Negier. Der Aufführung liegt der Text *Shakespeares* zugrunde, aber mit so vielen Streichungen, Veränderungen und Hinzufügungen, daß unter Weibehaltung der eigentlichen Handlung sowie der schottischen Namen doch beinahe etwas Neues entsteht. Das Stück spielt nicht in Schottland, sondern in Haiti. Die Zeit ist die des Negerkaisers Christoph, die Kostüme gehören der Napoleonischen Epoche an und requirieren sich aus ansträngigen Uniformen sowie echten alten Empirekleidern, ergänzt durch funtelagene Nachahmungen. Die Herzenszene ist stark erweitert worden und wird zum *„Woodoo“*, erfüllt mit dem ganzen unheimlichen, geheimnisvollen Eingeborenenjauber. Tugend von „Janderdofforen“ und

„Jünglinge, hierher!“ kommandiert Siegfried, und malerisch hingegossen lauern sich die jungen Herren in Bahdofen zu Füßen der großen Treppe. Die Mädchen jagen in dessen wie ein aufgeschwundenes Ziel Nehe die Treppe hinauf. Und wieder durchläuft Siegfrieds Gesicht die Kapellmeister die betörende, schnellende Musik des Venusbergs. Nun fürzen die bieglamen, gertenschönen Leiber der Bacchantinnen, wild die Arme wendend, zur Treppe hinunter und vereinen sich mit den Jünglingen zu tausendendem Neigen. Siegfried leitet auf ein Verzapfstud und erläuert noch einmal seine Idee. Nun sammelt sich die Tänzerfah, wie er es will, in der Mitte der Szene und schiebt auf ein Wort ihres Meisters auseinander. „Berstuten! — Zurüdfluten!“ Die Gruppen fliehen aufeinander zu, verschmelzen sich, lösen sich und ballen sich wieder zusammen. Aus chaotischer Bewegung wird rhythmische Ordnung.

Eine Mädchengruppe drängt sich, einem Knäuel gleich, zusammen, hebt sich auf die Beine und reißt steil die Arme in den Raum. Ober die Jünglinge, den Oberkörper vornübergelegt, strecken stehend und beschwörend den Mädchen die Arme entgegen.

Wätsch sind so Stunden über der anstrengenden Probe des Bacchanals hingegangen. Alle sind müde und erschöpft, alle haben, angefeuert durch den Meister, ihr Bestes gegeben. Siegfried hat ein Einsehen, — die Probe ist beendet!

## London als Segelschiffhafen

Es ist merkwürdig, daß in London, das fast auf seinen Hafen als einen der modernsten der Welt ist, noch Hunderte von Segelschiffen zusammenkommen. Wenn es allgemein heißt, die Zeit der Segelschiffe sei vorbei, so gewinnt man hier den Eindruck, daß es für sie doch noch ein Betätigungsfeld gibt, von dem sie nicht so leicht verdrängt werden können.

In der englischen Küstenschiffahrt tauchen immer noch Neben den vielen kleinen Dampfern, die den ständig dichter werdenden Verkehr vermitteln, die kräftigen geborgenen Segler auf, die ihren Platz im Handelsverkehr ausfüllen. Sie sind flach gebaut und mit Schwert versehen, um sie gegen den Wind halten zu können. Ihre Besatzung besteht aus 2 bis 4 Mann, die Weibrat daß soaar nur Kapitän und Steuermann; zwei tüchtige Bootsführer können ein solches Schiff bedienen, das nur unter Segel geht und bis zu 100 Tonnen Fracht befördert. Diese kleinen Segelschiffe tun die besten Dienste im seichten Wasser. Nur diese Art Fahrzeug kann sich auf die Dauer gegen die Dampfschiffe behaupten.

Die größten noch übrig gebliebenen englischen Segler sind die Küstenschoner zwischen Corneborst und dem Norden, wo sie Ton von Bovey einnehmen, um auf der Küstfahrt Kohlen mitzuführen. Ein Dreimakter „Mer“ der schon 51 Jahre alt ist, alt als das *„Wantsied“* dieser Flotte: er ist oft im Hafen von Ralmouth zu sehen. Die alte Barke „Waterwitch“, 181 in Poole gebaut, war früher für die Fahrt nach Westindien bestimmt; selbst jetzt, wo ihre Lastelade von Kohlenlaub statt, ist sie immer noch einer der schönsten englischen Küstenschoner.

## Der schwierige Name

An der französischen Revolution wurde der *Marquis de St. Egre* nach seinen Namen gefragt. Er begann: „*Marquis*“, „Die Titel sind abgeschafft“, „be“, „Der Adel ist abgeschafft“, „St.“, „Die Beiliken sind abgeschafft“, „Egre...“ „Die Unrede Sire ist abgeschafft.“ — In diesem Fall kann ich Sie nur bitten, mir einen andern Namen zu geben.“

Es kommt darauf an. Unmittelbar bevor das Schiff abgehen sollte, frachte ein Passagier einen diensttuenden Offizier: „Habe ich noch Zeit, mich von meiner Frau zu verabschieden?“ — „Das kommt darauf an“, erwiderte der Offizier. „Wie lange sind Sie verheiratet?“

## Rügenbamm vor der Vollendung

Der Bauzeitraum zweier Generationen

Stralsund, im August.

Rügen ist schon heute eigentlich keine Insel mehr. Bereits jetzt kann man trodenen Fußes von Stralsund nach Deutschlands größter Insel hinüberwandern. Der Eisenbahnverkehr über den Rügenbamm wird in wenigen Wochen eröffnet. Ein halbes Jahr später werden auch die Kraftfahrzeuge auf der Fernstraße 96 (Berlin-Stralsund-Sahnjnh) unmittelbar über den Stralsund rollen.

Vor der Anfahrt zur Rügenfähre warten die Kraftwagen und Motorräder heute noch in Dreierreihen. Erst bei der zweiten oder dritten Wafahrt finden sie Platz auf der Fähre.

Von der Autofähre sieht man ostwärts den mächtigen Brückenpfeiler liegen. Wuchtig und doch formidabel liegen die schweren Balken der fähleren Gewichte bereit, die Klappbrücke zu beten und den Schiffen Dfise und Sund freizugeben. Die größten Seebampfer können durch die geöffnerte Brücke hindurch ihre Fahrt in unverminderter Geschwindigkeit fortsetzen. Ein neues Wahrzeichen der Dfise ist entstanden, geschaffen von den Architekten und Baumelstern des Dritten Reichs. In wenigen Wochen wird der erste fahrplanmäßige Eisenbahnzug über den Rügenbamm rollen. Von diesem Tage an führt der Schienenstrang ununterbrochen von Berlin nach Sahnjnh.

Bei der Ueberfahrt der Eisenbahn über den Stralsund gingen täglich viele Stunden verloren. 27.000mal sind die verfügbaren Fährschiffe jährlich zwischen der Insel Rügen und dem Festlande hin und her. Mehr als eine Dreiviertelmillion Reisende haben den Sund jährlich in den auf die Fährschiffe gefegelten Eisenbahnwegen überquert.

Der Herbst bringt nun endlich die Erfüllung eines alten Offheertraums. Vor nummehr fast 70 Jahren sprach man zum erstenmal davon, die größte deutsche Insel durch eine mächtige Brücke mit dem Festlande zu verbinden. Zwei Menschenalter blieb dieser Wunschtraum unerfüllt. Aus der Kleinstadt Stralsund ist inzwischen längst eine Großstadt mit reichem Durchgangsverkehr geworden. Zwei Menschenalter blieb es indessen bei Beratungen und Plannungen.

Im Jahr der deutschen Pleite, 1932, erhielt die Hoffnung neuen Auftrieb, endlich mit dem Bau des Rügenbammes beginnen zu dürfen. Ein schwedisches Konsortium hatte die erste Käte der erforderlichen Millionensumme be-

bahnfahren ein Betrag von rund 1.300.000 RM ausgenorfen werden. 1000 Arbeiter sind drei Jahre lang beschäftigt worden.

Bald werden die Jüge des Reiserverkehrs über den Rügenbamm rollen, wird der erste Güterzug die 2500 Meter lange Brücke passieren, der Material für das große *AdF-Seebad* Wulfran bringen soll. Augenblicklich sind auf dem Gelände zwischen Sahnjnh und Binz Berliner Brunnenauber dabei, die ersten Tiefbrunnen anzulegen. Die Traje der neuen Eisenbahnstrecke über das Gelände des künftigen Seebades Wulfran wird bereits vermessen.

Das Dritte Reich führt seine Bauten ohne Zeitverlust auf: Wenige Jahre nur, — und monatlich werden allein 20.000 Urlauber aus ganz Deutschland über den Rügenbamm fahren, 20.000 Badegäste von Wulfran! Der erste Zug mit erlebnisreichen *AdF-Urlaubern* für Wulfran wird eine neue Zeit in der Geschichte der Seebäder einleiten. Der Rügenbamm aber schafft die Voraussetzungen dafür, so große Menschenmengen schnell vom Festland auf die Insel hinüberzubringen, die nun im verkehrstechnischen Sinne keine Insel mehr ist.

Geschehen unterstützen die drei, und Hefate beherrscht die Szene.

Das Stück ist auch viel blutrünstiger als die üblichen modernen Darstellungen. Alles Norden geht auf offener Szene vor sich, gewöhnlich mit äußerst dekorativen Pflöfen, es sei denn, der Text verlange ausdrückliche Dofche; *Macduff*, wie er *Macbeths* Kopf von einem Turm herunterreißt, um ihn im Triumph auf einer Sznge zu tragen, ist der wirkungsvolle Schlusseffekt.

Die „*Woodoo*“-Gefänge und Zäune nehmen so viel Raum ein, daß der Text notwendigerweise weit mehr zusammengegriffen werden muß, als dies irgendeinem Theaterdirektor entfallen würde. Was von den ursprünglichen Versen übrig bleibt, wird dagegen von den modulationsfähigen Regieflimmen so ausdrucksvoll gesprochen, daß es für manche Verhummelung entschädigt.

Das Publikum ist eine Mischung für sich. Ueberwiegend setzt es sich aus solchen Zuschauern zusammen, die keine Ahnung von dem Stück haben und mit leidenschaftlicher Spannung und Anteilnahme den Begebenheiten folgen. So ist *Shakespeare* hier völlig seines „*Klaßischen*“ Charakters entfesselt und wird mit einer Ursprünglichkeit erlebt, wie ihn ähnlich vielleicht seine ersten Zuschauer aufgenommen haben mögen.

